

Hoher Besuch kündigt sich in der Dorfkirche an

Die kleine Dorfkirche zu Teichweiden erwartet am Samstag, den 6. Januar 2024, um 11 Uhr hohen Besuch. Man nennt sie die „Heiligen drei Könige“, „Weise aus dem Morgenland“ oder auch „Gelehrte und Sterndeuter“. Mit einer musikalischen Andacht für die ganze Familie (Kinder, Eltern und Großeltern) mit anschließender Kinderstunde im Gemeindehaus sei für alle etwas dabei, verspricht Pfarrer Martin Krautwurst aus Rudolstadt.

Die Kollekte soll für das Sternsingerprojekt 2024 bestimmt sein. TS



Der große Weihnachtsstern leuchtet in der Dorfkirche Teichweiden und lädt zur Andacht ein.

EV. KIRCHGEMEINDE RUDOLSTADT/K. BERGMANN

Orgelfahrt des Kantors der Frauenkirche

Matthias Grünert ehrt Kirche in Rudolstadt-Volkstedt mit Konzert

Rudolstadt. Durch 22 Orte führen die Orgelfahrten von Matthias Grünert unter dem Leitbild „Zum Neuen Jahr“. Es ist eine Tradition des Dresdener Frauenkirchenkantors, der in diesem Jahr Kirchen in der Region besucht und deren Orgeln erklingen lässt.

Eine besondere Freude sei das Konzert in Rudolstadt-Volkstedt am Freitag, 12. Januar, 19.30 Uhr. Vor einem

Jahr durch einen Kirchenbrand stark in Mitleidenschaft gezogen, ist das Gotteshaus nun wieder nutzbar. Im Oktober 2023 spielte Matthias Grünert für diese Orgel ein Benefizkonzert.

Bereits am Sonntag, 7. Januar, ist er in der ehemaligen Klosterkirche in Frauenprießnitz und um 16 Uhr in der Klosterkirche Bad Klosterlausnitz zu

Gast. Der Kirche in Jägersdorf bei Rottenstein stattet Grünert am Freitag, 12. Januar, einen Besuch ab. Der Eintritt ist frei.

„Matthias Grünert hat ein Feuerwerk aus Tönen zum neuen Jahr dabei. Barocker Glanz, Polyphonie, große Orgelwerke und sicher auch innige Töne“, heißt es in einer Mitteilung. Innerhalb einer Orgelfahrt soll sich keine

Komposition wiederholen. Jedes Konzert steht unter einem eigenen Motto.

Die Orgelfahrt führt in bekannte und neue Orte – zwischen Werdau und Lengenfeld im Vogtland, zwischen Erfurt, Arnstadt und Fechheim bei Neustadt/Coburg, zwischen Judenbach und Frauenprießnitz. *red*

Alle Konzerttermine: www.orgelfahrt.de

Krippenspiel in Johanneskirche

Saalfeld. Am Samstag, 6. Januar, ist Epiphaniastag, im Weihnachtsfestkreis das „Fest der Erscheinung des Herrn“. Der Kirchengemeindeverband Saalfeld begeht den Feiertag mit einer Vesper, in der ein Dreikönigsspiel aufgeführt wird. Nun kommen die drei Weisen endlich auch bei der Krippe an. Wer ihre Reise und Ankunft miterleben und ihre Geschenke betrachten möchte, ist um 17 Uhr in die Johanneskirche zu Saalfeld zur Vesper eingeladen. *red*

Zur Woche

Offen bleiben zu Menschen



Christian Sparsbrod,
Pfarrer in Saalfeld

Am 6. Januar ist Epiphania, das Fest der Heiligen Drei Könige, der Weisen aus dem Morgenland. Es waren Magier, Sterndeuter, Wissenschaftler also und beileibe keine Zauberer. Sie haben die Stellung von Jupiter zu Saturn beobachtet und sich auf den Weg gemacht. Sie sind an der Krippe willkommen und finden in Maria und Joseph und in Jesus sowieso Menschen, die offen sind, sich nicht abschotten, nicht dicht machen. In der Legende wurden sie zu Caspar, Melchior und Balthasar. Sie stellen die Verbindung zur Welt dar und zu allen Völkern. Sie kommen zur Krippe, bevor Maria, Joseph und Jesus zu Flüchtlingen werden und in Ägypten um Asyl bitten.

Am Ende des Jahres klebte auf einer Ausgabe dieser Zeitung ein Aufkleber von der Firma Jenoptik mit der Aufschrift: „Wer sich abschottet, macht dicht. #bleiboffen.“ Die Firma sieht durch die zunehmende Ausländerfeindlichkeit ihren Standort in Jena offenbar bedroht und schreibt: „In Thüringen arbeiten für uns Talente aus 29 Nationen und öffnen Türen für Ideen und Innovationen, die ohne sie niemals entstehen würden.“ In den Thüringen-Kliniken in Saalfeld, Rudolstadt und Pößneck ist es ähnlich. Unter den Ärztinnen und Ärzten und dem Pflegepersonal arbeiten für uns Menschen aus Syrien, Uganda, Polen, Mazedonien, Rumänien, Österreich, der Ukraine, Russland, Kasachstan und aus vielen anderen Nationen.

Epiphania heißt ja so viel wie „Erscheinung“. Jesus ist erschienen als ein heller Schein in unseren Herzen gegen unsere Ängste und als Licht für die Welt. Die Sternsinger werden wieder den Segen in die Häuser bringen und sammeln für Hilfsprojekte. Wir brauchen Thüringer, die nicht die Angst wählen, sondern die Offenheit, die sich nicht abschotten und nicht dicht machen vor den Menschen, die zu uns kommen. Viele von ihnen brauchen unseren Schutz. Und viele werden gebraucht. Es geht auch um die Zukunft unserer Kinder. Also: Bleib offen.

»Proben lohnt immer«

Saalfeld: Beruflich wollte Klaus-Peter Marquardt eigentlich »etwas mit Sprachen« machen. Doch es kam anders. Heute hat sich der 64-Jährige mit Leib und Seele der Kirchenmusik verschrieben – und wurde dafür ausgezeichnet.

Von Sabine Bujack

Die Stuhlreihen im Probenraum des Kantorats in Saalfeld (Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld) sind nur spärlich gefüllt: Fast die Hälfte der 25 Sängerinnen und Sänger des Kammerchors der Schlosskapelle Saalfeld sind erkrankt und fehlen bei der letzten Probe kurz vor dem Weihnachtskonzert in Merseburg. Unsicher fragt einer: »Lohnt sich das heute überhaupt?«

»Proben lohnt immer«, erwidert Klaus-Peter Marquardt, der auch kleine Besetzungen gewohnt ist. Er greift nach der Notenmappe mit Sätzen von Michael Praetorius, und kurz danach klingt es bis auf den Kirchplatz hinaus: »Vom Himmel hoch, da komm' ich her.«

Klaus-Peter Marquardt »hat sich dem Medium Kirchenmusik mit Leib und Seele verschrieben«, würdigte Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) im Dezember in Erfurt während der feierlichen Verleihung von elf Ehrenbriefen das Engagement des 64-Jährigen. Seit mehr als vier Jahrzehnten »prägt er die reichen kirchenmusikalischen Aktivitäten der Stadt Saalfeld«, hieß es in der Laudatio.

Dabei wollte Marquardt zunächst »was mit Sprachen machen«, schließlich besuchte er bis zum Abitur in Saalfeld eine Sprachklasse. Doch missfiel ihm die zunehmende Politisierung,



Kleine Besetzung, große Werke: 1992 gründete Klaus-Peter Marquardt (r.) den Kammerchor der Schlosskapelle Saalfeld. Allwöchentlich treffen sich die Mitglieder zur Probe. Fotos (2): Sabine Bujack

hinzu kamen der Klavier- und Orgelunterricht beim Saalfelder Kantor Walter Schönheit und die musikalische Prägung durch den Vater, Kantor im benachbarten Bad Blankenburg. Richtungsweisend wurde das Anerkennungsjahr nach seinem Studium der Kirchenmusik in Eisenach, das den jungen B-Kantor im Herbst 1982 zurück nach Saalfeld führte. »Ich wollte das unbedingt bei Walter Schönheit machen«, sagt er. Und sein Lehrmeister wollte ihn als zweiten Kantor an der Johanniskirche in Saalfeld und zur Unterstützung bei der Arbeit mit den Thüringer Sängerknaben, dem Mädelchor Saalfeld und dem Oratorienchor.

Auch als Michael Schönheit drei Jahre später das Kantorenamt seines verstorbenen Vaters – noch im Studium – übernahm und kurz darauf ad hoc zum Leipziger Gewandhausorganisten berufen wurde und damit zwei Ämter bekleiden musste, hielt Marquardt ihm als wichtiger zweiter Mann den Rücken bei der Kirchenmusik in Saalfeld frei. Erst ein erneuter Kantorenwechsel und innerkirchliche Sparzwänge führten ihn 1995 in die Freiberuflichkeit.

Nun fuhr er in die Saalfelder Umgebung, um die Kinder, die nicht in die Kreisstadt kommen konnten, am Klavier zu unterrichten. Den Posauenchor, den er 1983 an der Gertrudiskirche Graba noch als junger Kantor gegründet hatte, führte er jetzt ehrenamtlich weiter. Inzwischen leitet ihn seine Frau, Kantorkatechetin Marion Marquardt. Aus dem Festjahr anlässlich der 1100-Jahrfeier Saalfelds 1999 heraus entwickelte er die Idee, die alte Turmbläsertradition wiederzubeleben. Seither spielen eine Handvoll Grabaer Bläser allsamstäglich eine halbe Stunde vor dem Mittagsläuten der Johanniskirche das Wochenende vom Saalfelder Rathausbalkon ein. So oft es geht, ist Marquardt dabei.

Auf seine Initiative geht auch die Gründung des Kammerchors der Schlosskapelle Saalfeld 1992 zurück. Ein gemischter Chor, der in kleiner Besetzung große Werke – möglichst in historischer Aufführungspraxis – singt, war sein Ziel. Schon zu Pfingsten 1992

zeigte Klaus-Peter Marquardt das mit 20 Chorsängern mit der Aufführung von Gioachino Rossinis »Petite Messe solennelle«. Ein Jahr später wurde die Gründung eines Trägervereins für den Chor nötig, denn Marquardt liegt auch ein vielfältiges Konzertangebot in der barocken Kapelle im Saalfelder Residenzschloss, das heute als Landratsamt genutzt wird, am Herzen. Seither ist er auch Vereinsvorsitzender.

Obwohl er 2004 im Hauptamt als Chorassistent in das Saalfelder Kantorat zurückkehrte und seit nunmehr zwölf Jahren »außergewöhnlich gut« unter seinem Sohn, A-Kantor Andreas Marquardt, arbeitet, bleibt sein ehrenamtliches Engagement für den Schlosskapellenchor ungebrochen. Der Kammerchor kann auf erfolgreiche Auftritte im Königsberger Dom in Russland, in der Kathedrale von Eu in der Normandie und in der polnischen Marienburg zurückblicken.

Doch als absolute Höhepunkte nennt der Chorleiter die jährlichen Konzerte während der Orgeltage im Merseburger Dom. Sie gehen zurück auf die Freundschaft mit Michael Schönheit, die aus der anfänglichen beruflichen Unterstützung erwuchs. Ebenso wie die gute Zusammenarbeit mit der Merseburger Hofmusik, die sich im vergangenen Jahr am Vorabend des zweiten Advents wieder bestätigen sollte – bei der Weihnachtsmusik im Merseburger Dom. Trotz krankheitsgeschwächter Besetzung zeigten die Kammerchoristen dort, dass ihr Leiter recht hat: »Proben lohnt immer.«



Mit Brief und Siegel:

Im Dezember wurde Klaus-Peter Marquardt für sein Engagement in der Kirchenmusik mit dem Ehrenbrief des Freistaats Thüringen gewürdigt.

Proben für die F-Dur-Messe beginnen

Oratorienchor Rudolstadt
bereitet sich mit
Symphonikern vor

Rudolstadt. Der Oratorienchor Rudolstadt unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen bereitet ein vielfältiges und interessantes Programm vor. Am Donnerstag dieser Woche beginnen die Proben für die F-Dur-Messe von Johann Sebastian Bach, die am 26. Mai 2024 im Kantaten-Gottesdienst mit den Thüringer Symphonikern in der Stadtkirche Rudolstadt aufgeführt wird.

„Ähnlich wie die h-Moll-Messe bestehen die *Kleinen Messen* fast ausschließlich aus Parodien, also Überarbeitungen von bereits vorhandenen Chören und Arien“, so Katja Bettenhausen. Die herangezogenen Kantaten stammten überwiegend aus Bachs Zeit in Leipzig.

Darüber hinaus stehen aber auch musikalische Gottesdienste am 24. Februar und am Karfreitag auf dem Probenplan. Die Proben finden donnerstags um 20 Uhr im Gemeindehaus Ludwigstraße statt. Versierte Sängerinnen und Sänger, insbesondere Bässe und Tenöre, können sehr gern nach Anmeldung bei der Kantorin in die Probenarbeit einsteigen. Informationen unter Kirchenmusik-Rudolstadt@t-online.de und unter Telefon 03672/ 480 675.



**In der Oratorienchor Rudolstadt
beim Weihnachtsoratorium in der
Stadtkirche. Am Donnerstag be-
ginnen die Proben für die F-Dur-
Messe von Bach.**

WOLFGANG KÖHLER



Matthias Grünert bei einem Konzert in der Kirche von Kaulsdorf.

THOMAS SPANIER

1. Orgelfahrt macht Station in Volkstedt und Saalfeld

Teil zwei der Orgelfahrten „Zum Neuen Jahr“ des Dresdener Frauenkirchenkantors Matthias Grünert führt an diesem Wochenende wieder durch Thüringen. Neben Erfurt

und Arnstadt sind auch Rudolstadt und Saalfeld Stationen. In der Evangelischen Kirche in Volkstedt beginnt das Konzert am Freitag, 19.30 Uhr. In der Schlosskapelle Saalfeld ist das Team am Sonnabend um 20 Uhr zu Gast.

„Eine besondere Freude ist uns das Konzert in Rudolstadt-Volkstedt. Vor einem Jahr durch einen Kirchenbrand stark in Mitleidenschaft gezogen, ist das Gotteshaus nun wieder nutzbar. Im Oktober 2023 spielte Matthias Grünert für diese Orgel ein Benefizkonzert und freut sich sehr, nun auf dem Instrument musizieren zu dürfen.“, so Christiane Linke, die Initiatorin der Orgelfahrten.

4. Orgelkonzert in der Lutherkirche Rudolstadt

Am Freitag spielt um 19.30 Uhr die Weimarer Organistin Svenja Reis an der Steinmeyerorgel der Lutherkirche zu Rudolstadt. Das Programm umfasst Werke von Johann Sebastian Bach, César Franck, Max Reger und Oskar Wermann. Svenja Reis setzt neben ihrer Tätigkeit als Kantorin im Apoldaer Umland ihre Studien an der Hochschule für Mu-

sik in Weimar fort. Sie ist auch Preisträgerin verschiedenen Kompositionswettbewerbe.

Kluge Strategie

Der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt fördert die Sanierung der Katharinenkirche in Mellenbach-Glasbach mit 5000 Euro

Die Sanierung der 1889 errichteten Katharinenkirche in Mellenbach-Glasbach soll fortgesetzt werden. Der Landkreis unterstützt den nächsten Bauabschnitt mit Denkmalfördermitteln in Höhe von 5000 Euro. Kürzlich besuchte Landrat Marko Wolfram (SPD) Kirchen- und Gemeindevertreter, um sich über die geplanten Arbeiten zu informieren.

Die Sanierung hatte mit der jahrelangen Instandsetzung der Eifert-Orgel begonnen. 2017 wurde das Instrument neu geweiht, berichtete Sibylle Puchert, die im 2013 gegründeten Förderverein der Kirche die Sanierungsmaßnahmen betreut. Der Verein folgte damit einer klugen Strategie. Denn Orgelkonzerte locken viele Besucher und ermöglichen Einnahmen für die weiteren Bauabschnitte. So konnte seitdem die gesamte Außenfassade des in Fachwerkbau errichteten Gotteshauses saniert werden. Es folgte der Altarraum im Innern mit seiner eindrucksvollen Wandbemalung.

„Der Putz war marode und musste auf rund vier Quadratmetern abgenommen und wieder befestigt werden“, erklärte Restaurator Knut Krauß. Die trockenen Sommer hatten die Rissbildung noch verstärkt.



Landrat Marko Wolfram freut sich mit Mitgliedern des Kirchenfördervereins und Vertretern der Gemeinde über die nun mögliche Fortsetzung der Sanierungsarbeiten an der Katharinenkirche. Foto: Peter Lahann / LRA

Ungeplant mussten dann noch die beiden Buntglasfenster im Altarraum überarbeitet werden, da dort Regen eindrang. Rund 360 000 Euro hat die Kirchengemeinde bisher für die Sanierungsschritte ausgegeben. Mit den Mitteln des Landkreises sollen nun drei

Gefache an der Nordseite des Kirchenschiffs gesichert werden. Auf rund 80 000 Euro belaufen sich die Kostenschätzungen. Davon werden 25 000 Euro durch das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, 15 000 Euro durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, 20 000

Euro durch den Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld, 10 000 Euro durch die Stiftung KiBa, 1 000 Euro durch den Förderverein Katharinenkirche und 3 000 Euro von der Stadt Schwarzatal gefördert. Der Eigenanteil der Kirchengemeinde Mellenbach-Glasbach liegt bei 1 678 Euro. (jv)

Gedanken zur Woche

Ein frohes neues Jahr!



**Pfarrer Christian Göbke,
Oberweißbach**

Das neue Jahr 2024 hat gerade erst begonnen. Der Januar ist schon fast halb herum. Die Zeit rast wie davon. Dieses Jahr ist ein Schaltjahr, so wie 2020, als im März die Corona-Zeit begann. Wahrscheinlich ein Zeitabschnitt, den niemand wieder haben möchte. Hoffen wir also auf ein gutes und frohes Jahr 2024. Vieles kann ja nur besser werden.

Der Januar hat im kirchlichen Leben eine besondere Tradition. Nachdem Weihnachten die Geburt Jesu gefeiert wird, gedenkt die Evangelische Kirche im Januar der Taufe von Jesus und seiner ersten Taten als Neu-Getaufter. Überraschenderweise ist die erste berichtete Tat von Jesus, dass er Wasser in Wein verwandelt. Aber nicht nur ein Gläschen, sondern mehrere riesige Kanister. Manchen sind Wunder eher fremd. Wie soll das gehen? Andere nehmen es hin, irgendwie wird es schon passiert sein. Wie man nun auch zum Wunder steht oder nicht, eines ist interessant: Entgegen mancher kirchlichen Zurückhaltung hat Jesus offensichtlich gern gefeiert. Sonst wäre wohl kaum so eine Geschichte weitererzählt worden.

Die Taufe ist etwas, das viele Menschen in unserem Kulturkreis mit Jesus gemeinsam haben. Viele Menschen sind getauft. Können Sie sich noch an Ihre erste Tat als „Neu-Getaufter“ erinnern? Gab es da einen besonderen Moment? Und wenn er nicht im Säuglingsalter zu finden ist, so vielleicht später? Seiner eigenen Taufe zu gedenken, mag ein guter Start in das neue Jahr sein. Vielleicht eben gerade wie bei Jesus - mit der Hoffnung auf ein Wunder.

Suppenküche in Rudolstadt darf weiter kochen

Seit einem Jahr gibt es das Angebot der Diakonie Rudolstadt. Das ehrenamtliche Projekt wurde nun bis Ende März 2024 verlängert.

Julian Sondhauf

Rudolstadt. Seit dem 11. Januar 2023 öffnet die Suppenküche in der Strumpfgasse 3 in Rudolstadt ihre Türen. Jeden Mittwoch von 11 bis 13 Uhr kommen die Rudolstädter Bedürftigen für eine warme Mahlzeit zusammen. Die Suppenküche resultiert aus der Zusammenarbeit der Begegnungsstätte Stiftung „Herberge zur Heimat“ und dem Diakonieverein. Ursprünglich war das Projekt dazu gedacht, bedürftigen Menschen im Winter mit einer Suppenküche Wärme zu spenden. Entgegen den Erwartungen stieß das Projekt auf so viel Dankbarkeit und Zuspruch, dass die Suppenküche

bis heute ohne Unterbrechung weitergeführt und nun bis Ende März verlängert wurde. Wöchentlich 45 bis 50 Personen nehmen das Angebot dankend an.

Für Projektverantwortliche Constanze Reußmann ist es wich-

tig, „Menschen miteinander zu verbinden. Denn jeder Mensch braucht Zuwendung.“ Das gilt auch für Bedürftige, die nicht mehr aus dem Haus können. Für sie gibt es am Mittwochvormittag eine Telefonschleife, in der nachgefragt wird,



Christine Reichel und Ursel Frecke teilen Suppe für die Aktion 'Wärmewinter' in der Strumpfgasse 3 in Rudolstadt aus.

JULIAN SONDDHAUF

ob das Essen geliefert werden soll. Die Bedürftigen werden dann von den Auszubildenden und ehrenamtlichen Helfern beliefert.

Dieser soziale Anspruch wird in den Räumen der Strumpfgasse 3 gelebt. Schon beim Betreten wird man von den ehrenamtlichen Rudolstädtern mit offenen Herzen empfangen. Sofort fällt der fürsorgliche Umgang zwischen den Ehrenamtlichen und den Besuchern auf. Hilfsbereit steht das Personal den Besuchern mit Rat und Tat zur Seite. „Gerade heute ist es wichtig, wo so viel Herzlosigkeit herrscht, dass man füreinander da ist.“, erzählt die Ehrenamtliche Christine Reichel. Auch andere Bedürftige sind von

dem Projekt begeistert: „Erst wollte ich nicht mit rein, aber dann wurde ich überredet und ich habe es nicht bereut.“, erzählt eine Seniorin. Schnell wird klar, dass neben der Leiterin auch das gesamte ehrenamtliche Personal einschließlich der Auszubildenden mit Herzblut bei der Sache ist. Der schönste Dank, den sich laut Reußmann das Personal vorstellen könne, sei das Gefühl bei den Bedürftigen, anzukommen. Und genau das scheint der Fall zu sein. Für die Seniorinnen um Marianne Pfothenhauer und Wilma Stolle ist die Suppenküche nahe der Innenstadt zum Treffpunkt geworden, um sich bei leckerem Essen zu sehen, auszutauschen und

eine gute Zeit zu haben. Auch für den ehemaligen LKW-Fahrer Johann Ovsky ist die Suppenküche zu einer festen Anlaufstelle geworden. Nach vielen Jahren auf endlosen Strecken, auf denen Ovsky allein unterwegs war, genießt er die zwischenmenschliche Abwechslung in den Räumen der Suppenküche. Dazu gehört für ihn auch die Möglichkeit, sich mit den Ehrenamtlichen und den Besuchern über Probleme austauschen zu können.

Neben der Suppenküche planen Reußmann und ihr engagiertes Team ein „Repair-Café“. Mit dem Café sollen defekte Gebrauchsgegenstände, wie Handys, Kleinmöbel oder Textilien repariert werden.

Wort zur Woche

*Botschaft für
die Herzen*



**Carmen Ehrlichmann, Pfarrerin
in Remda**

Es war Liebe auf ersten Blick. Zwar liefen wir noch ein paar Runden, aber kein anderer konnte dieses Prachtexemplar an Nordmantanne toppen: groß, grün und mit buschigen Zweigen. Mit über 70 Kugeln, Lametta, Kerzen und zwei Lichterketten extra war er der unumstrittene King des diesjährigen Weihnachtsfestes. In den ersten Tagen des neuen Jahres bekomme ich eine Einladung zum Weihnachtsbaum-Weitwerfen. Lange, sehr lange schau ich unseren Prachtbaum an, frage ich mich: Gehen wir Menschen in unserer Gesellschaft mit der Weihnachtsbotschaft etwa genauso um?

Bei den musikalischen Gottesdiensten, den Krippenspielen, den Besuchen, den Bescherungen ging es nur um eins: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkündige euch eine große Freude! Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.“ Einem Volk, „das im Finstern wandelt“ wurde diese frohe Botschaft einst prophezeit: Gegen die menschliche Finsternis von Neid, Hass, Missgunst und Gewalt wird einst ein Licht erstrahlen, es wird diese Welt erleuchten, in die Herzen der Menschen dringen und Frieden bringen, durch das neugeborene Kind in der Krippe zu Bethlehem, zu Weihnachten.

Liebe Leserinnen und Leser, dies Botschaft gehört nicht auf den Müll, sie gehört in unsere Herzen. All die Unsäglichkeiten unserer Zeit rufen uns doch dazu auf: Wisst ihr noch, was Weihnachten geschehen ist? Habt ihr noch im Ohr, habt ihr überhaupt begriffen, was für eine Chance uns Menschen da gegeben wird? Gott reicht uns Menschen immer wieder die Hand, immer wieder verheißt sein Wort Glaube, Hoffnung und Liebe. Sie sind die Zündhölzer, mit denen wir das Licht des Friedens in dieser Welt anzünden können, wenn wir sie nicht schon auf dem Müll entsorgt haben. Weihnachten ist nicht vorbei, es fängt immer wieder neu da an, wo wir Menschen Gott die Ehre geben und unseren Nächsten lieben wie uns selbst.

Gedanken zur Woche I

Blaues Wunder



Martin Krautwurst
Pfarrer in Rudolstadt

Kennen Sie den Ausspruch: „Wenn du so weiter machst, wirst du noch dein blaues Wunder erleben!“ Diese Redewendung ist laut Wikipedia schon seit dem 16. Jahrhundert bezeugt. Doch warum „blaues“ Wunder?

Farben hatten und haben eine Bedeutung in unserem Alltag. Rot steht für die Liebe und die Aufmerksamkeit. Grün für die Natur und die Balance. Gelb für den Optimismus und die gute Laune. Die Farbe „Blau“ stand u.a. für Lüge und Täuschung. Daher auch die Aussprüche „das Blaue vom Himmel lügen...“ oder „jemandem blauen Dunst vorgaukeln...“. Eine ähnliche Erklärung für die Redewendung bezieht sich auf das Handwerk der Färber. Demnach soll der Ausdruck „blaues Wunder“ einer Reaktion der Farbe mit dem Sauerstoff beim Färben entspringen, weil der gefärbte Stoff eine andere Tönung bekommt als ursprünglich erwartet.

In unserer Parteienlandschaft sind auch Farben im Spiel und ich muss zugeben, nicht alles was rot, grün oder gelb ist, gleicht immer auch seiner ursprünglichen Bedeutung. Doch die in den letzten Jahren hinzugekommene Farbe „Blau“ macht mich stutzig. Je mehr ich mich damit beschäftige, umso mehr werde ich misstrauisch. Wie bei den Färbern, je mehr Luft an diese Politik kommt, umso mehr verfärbt sich dieses Blau ins Bräunliche.

Deswegen gehen in diesen Tagen so viele Tausende Menschen auf die Straße, weil sie nicht eintönig und stumpf, sondern eine Farbenvielfalt in ihrem Land haben wollen. Das Leben ist vielfältig und bunt und wir alle profitieren von der Vielfalt und Unterschiedlichkeit in der Gesellschaft. Der Regenbogen als Zeichen der Verbundenheit zwischen Gott und Mensch zeigt alle Farben.

„Wie das Aussehen des Bogens, der am Regentag in der Wolke ist, so war das Aussehen des Glanzes ringsum. Das war das Aussehen des Abbildes der Herrlichkeit des Herrn.“ (Hesekiel 1,28)

Menschen lernen hoffentlich aus ihrer Geschichte, weil wir sonst alle unser „blaues Wunder“ erleben werden. Ein gesegnetes farbenfrohes Wochenende!

1500 Menschen auf Demo gegen Rechtsextremismus in Saalfeld

Landrat Wolfram: Die Thüringen-AfD „ist ein Brandbeschleuniger“. Intendant Mensching: Den Sympathisanten nicht „die Faschismuskeule um die Ohren zu hauen“

Guido Berg

Saalfeld. Bei teils strömendem Regen haben am Freitagnachmittag etwa 1500 Menschen auf dem Saalfelder Markt unter dem Motto „Nie wieder ist Jetzt!“ gegen das Erstarren des Rechtsextremismus und die Partei AfD demonstriert. „Wir sind 1500!“, rief die Mitorganisatorin Lisa-Marie Püchler (SPD/Jusos) hocheifrig ins Publikum und nahm Bezug auf Teilnehmer-Zählungen der Polizei. Deren Sprecherin Stefanie Kurrat bestätigte die Teilnehmer-Zahl gegenüber dieser Redaktion. Ein breites politisches Bündnis von den Jungsozialisten (Jusos) bis zur Jungen Union (JU) hatte zu der Demo gegen Rechtsextremismus aufgerufen. Auch viele Bürgermeister aus dem Landkreis waren auf dem Markt dabei, darunter die drei Rathauschefs des Städtedreiecks, Steffen Kania (CDU), Jörg Reichl (BfR) und Mike George (Freie Wähler).

Erster Sprecher war der Rudolstädter Intendant Steffen Mensching, der erklärte, auch AfD-Vertreter zu der Demo eingeladen zu haben – „damit sie zeigen können, dass sie Demokraten sind“. Mensching: „Aber ich bezweifle, dass heute viele von ihnen hier sind.“ Die AfD, so Mensching, lege sich gern „ein demokratisches Mäntelchen“ um. Doch deren Angebote seien nur „Parolen“. Das Treffen auch von AfD-Vertretern in einem Landhaus in Potsdam, bei der die Deportation von Millionen Menschen aus Deutschland nach Afrika besprochen wurde, sei „ein Zeichen für die wahren Absichten dieser Partei“. Mensching würdigte, dass so ein breites politisches Spektrum auf dem Markt vertreten ist – „von CDU bis Linke“ – um die Demokratie zu verteidigen. Gleichzeitig warnte Mensching davor, allen AfD-Sympathisanten „die Faschismuskeule um die Ohren zu hauen“.

Die Juso-Landesvorsitzende Melissa Butt erklärte in ihrer Rede, bei 16 Prozent Inflation hätten viele Menschen Geldsorgen. „Aber das kann nicht der Grund sein, Faschis-

ten zu wählen“, rief sie den Demonstranten unter großem Beifall zu. Auch Landrat Marko Wolfram (SPD) erntete für seinen Beitrag teils stürmischen Applaus. Die große Teilnehmerzahl sei „ein ermutigendes Zeichen“, erklärte er. Anlass der Demo sei das Treffen von Potsdam, bei der auch ein Mitarbeiter von AfD-Bundessprecherin Alice Weidel dabei war. „Das war kein Ausrutscher“, stellte Wolfram klar, „das ist der Kern dieser Partei“. Die AfD in Thüringen nannte der Landrat „ein Brandbeschleuniger“, allerdings müsse zwischen der Partei und ihren Wählern unterschieden werden. „Wir müssen diese Menschen ernst nehmen“, rief Wolfram.

Der Landrat erinnerte daran, dass die Ostdeutschen „dramatische Veränderungsprozesse“ nach 1989 erfolgreich bewältigt haben. Die AfD stilisiere die ehemaligen DDR-Bürger zu Opfern. Dem hielt Wolfram unter tosendem Applaus entgegen: „Wir sind keine Opfer! Wir können das!“ Die Umwälzungsprozesse dieser Tage, ausgelöst etwa durch den Klimawandel,

könnten bewältigt werden. „Doch Jammern und anderen die Schuld geben, hilft niemandem weiter!“ Neid und Missgunst „schüttet das Kind mit dem Bade aus.“

„Ich möchte das nicht wiederhaben“

„Rassismus wird als Lösung von Problemen getarnt“, erklärte Eirik Otto (CDU/JU) in seiner Rede. Viele hätten bislang bei der AfD nur „ein abstraktes unangenehmes Gefühl“ gehabt. Nach dem durch „Correctiv“ aufgedeckten Treffen in Potsdam „haben wir eine Antwort bekommen, was eine rechtsgerichtete Regierung machen würde, wenn sie an der Macht ist“. Unzufriedenheit, so das Saalfelder Stadtratsmitglied weiter, „kann niemals ein Grund sein, die Werte des Grundgesetzes aufzugeben“. Otto versicherte, dass sich Jusos und Junge Union auch weiterhin heftig streiten werden, doch „mit Menschlichkeit und innerhalb der demokratischen Spielregeln“. Allerdings, warnte Otto: „Man bekommt Demokratie nicht geschenkt“.

Auch die Pfarrer Christian Sparsbrod und Christian Weigel sprachen auf dem Markt. „Wir wünschen uns eine Gesellschaft“, rief Sparsbrod, „die vom Wir, von der Gemeinschaft getragen wird und nicht von Egoismus“. Die „offene Gesellschaft“ müsse verteidigt werden. Sparsbrod erinnerte an Jesus, „der die Menschen in die Gemeinschaft reingeholt hat, wo andere sie ausgegrenzt haben“. Sparsbrod zufolge müsse bei den Menschen „die Alarmglocken schrillen, wenn sich Menschen nicht abgrenzen vom Faschismus“.

Gegenüber dieser Redaktion erklärte die ehemalige Mitarbeiterin des Stadtmuseums Claudia Streitberger, sie habe bereits einmal in ihrem Leben Diktatur erfahren: „Ich möchte das nicht wiederhaben.“ Sie sei sehr erfreut über die große Zahl der Teilnehmer, das mache Mut: „Bisher sind ja eher die anderen auf die Straße gegangen.“ Eine junge Frau, Norma aus Dresden, erklärte, sie demonstriere mit, weil sie „ein liberales und weltoffenes Miteinander“ wolle.



Etwa 1500 Menschen demonstrierten auf dem Saalfelder Markt unter dem Motto „Nie wieder ist Jetzt!“ gegen die Partei AfD und deren Rechtsextremismus.

GUIDO BERG

Wie lange geht die Weihnachtszeit?

Rudolstädter Christen geben Antwort

Rudolstadt. Wie lange geht eigentlich die Weihnachtszeit? Warum leuchten in diesen Tagen noch immer Weihnachtssterne und Lichterketten? Der letzte Sonntag nach Epiphania läutet nun das Ende der Weihnachtszeit ein. Mit den kommenden Sonntagen wird der Übergang zur Passionszeit gestaltet.

Im Gemeindesaal der evangelischen Gemeinde Rudolstadt wurde Sonntagabend der letzte Weihnachtsgottesdienst gefeiert. Im Anschluss hat die Gemeinde den Schmuck abgeräumt. Im christlichen Kalender werden mit dem 24. Dezember (Heiligabend) die Anbetung der Hirten und am 6. Januar (Epiphania) die Anbetung der Weisen aus dem Morgenland zwei Weihnachtszeiten gefeiert.

Einen „kleinen Rembrandt“ für den Nachhauseweg

Am Sonntag war das helle Licht Thema im Gottesdienst. Pfarrer Martin Krautwurst sprach in seiner Predigt von den Licht- und Schattenseiten im Leben. „Wo Licht ist, da fallen auch Schatten, doch am Licht können wir uns orientieren und das Ziel im Auge behalten! Nach jeder dunklen Phase wird es wieder Lichtmomente geben, die das Leben wieder liebenswert machen.“

Alle Gemeindeglieder bekamen zum Abschluss einen „kleinen Rembrandt“ mit auf den Weg, auf dem der Künstler zeigt, dass selbst das kleinste Licht einen Raum ausleuchten kann und Orientierung schenkt. *red*



Da stand der Weihnachtsbaum noch: Am Sonntagabend wurde im Gemeindesaal in Rudolstadt der letzte Weihnachts-Gottesdienst gefeiert.

MARTIN KRAUTWURST

Reichl: Kein Platz für Rassismus und Ausgrenzung

Gedenken in Rudolstadt an die Opfer des Holocaust

Rudolstadt. Am Samstag versammelten sich Bürgermeister Jörg Reichl, Pfarrer Martin Weiss, Mitglieder des Stadtrates und Bürgerinnen und Bürger von Rudolstadt zum Internationaler Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust am Denkmal des Platzes der OdF. In seiner Rede betonte Reichl die unverminderte Bedeutung des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Er forderte die Gesellschaft auf, Antisemitismus und Rassismus in allen Formen zu bekämpfen und betonte die Notwendigkeit, die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen wachzuhalten. „Jeder von uns ist gefordert, gegen Formen von Hass und Intoleranz aufzustehen“, so Reichl.

Pfarrer Martin Weiss sprach in seiner Ansprache das Leid in Israel und im Gaza-Streifen an und rief dazu auf, jeglicher Form von Israelhass und Antisemitismus entschieden entgegenzutreten. Er betonte: „Wir müssen sowohl den israelischen als auch den palästinensischen Stimmen, die sich gegen Hass und für Frieden aussprechen, Gehör schenken.“ Der Gedenktag wurde musikalisch vom Posaunenchor begleitet. Zum Abschluss fand eine Kranzniederlegung statt, bei der die Teilnehmer der Opfer des Holocaust gedachten.

Diese Veranstaltung zeige, dass Rudolstadt eine Stadt ist, die sich aktiv mit ihrer Geschichte auseinandersetzt und für eine tolerante Gesellschaft eintritt. Reichl betonte: „In Rudolstadt darf kein Platz sein für Rassismus und Ausländerfeindlichkeit, für Ausgrenzung und Verachtung. Wir wollen durch unser alltägliches Tun beweisen: Die Menschen in Rudolstadt sind tolerant und weltoffen. Sie sind wachsam gegenüber allen Versuchen, die Grundregeln unserer Gesellschaft auszuhöhlen.“



Pfarrer Martin Weiss spricht am Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust.

STADT RUDOLSTADT